

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Januar 2006
Nr. 673



Das Morgenstern-Museum und die Morgensterner

Heimatfreunde trugen eine der besten Heimatsammlungen Niedersachsens zusammen

Unter der Losung „100 Jahre Stadtmuseum“ feierte das Historische Museum Bremerhaven am 15. Januar 2006 seine Gründung vor 100 Jahren. Der Anlass für die Museumsgründung im Jahre 1906 war eine eher erfreuliche Notlage: Der damals noch junge Heimatbund „Männer vom Morgenstern“ hatte eine ständig wachsende Sammlung von überwiegend vor- und frühgeschichtlichen Funden zusammengetragen. Weil Ausstellungsmöglichkeiten fehlten, hatte man die „Altertümer“ in angemieteten Räumen gelagert, dort konnten sie aber von der interessierten Öffentlichkeit nicht aufsucht werden. Die archaischen Funde waren von geschichtsbegeisterten Morgensternern bei Erdarbeiten im Gelände aufgefunden, zum Teil aber auch bei gezielten Suchaktionen in den zahlreichen Großsteingräbern der Region ergraben worden. Unter den Funden befanden sich eindrucksvolle sächsische Buckelurnen, Steinäxte, Tonscherben und Speerspitzen sowie Teile von menschlichen Skeletten. In einem Gräberfeld von Dingen hatte man römisch-rheinische Barbotine-Becher aus Terra Sigillata entdeckt und dem Museum übergeben. Die Begeisterung für diese „Altertümer“ aus lange zurückliegenden Zeiten war groß, wurde doch durch sie eine direkte, anschauliche Beziehung zur Geschichte der einst in der Region lebenden Menschen eröffnet. Die Niedersachsen der Jahrhundertwende erkannten in den ursprünglichen Verwendern der Grabbeigaben und Gerätschaften ihre germanischen „Vorfahren“. Für die engagierten Heimatfreunde



Das heutige Morgenstern-Museum an der Geeste (Foto: J. Göhler)

de wurde durch diese Entdeckungen der geschichtliche Horizont um Jahrtausende erweitert.

Viele eindrucksvolle Objekte der Bronze- und Steinzeit waren vor 1900 nach Stade und Hannover gelangt, weil es in der Umgebung keine fachgerechte Sammlung gab. Noch Hermann Allmers hatte sich für die Abgabe solcher Funde nach Hannover ins Provinzial-Museum ausgesprochen.

Aber wer würde eine solche Reise unternehmen, um sie dort anzuschauen?

So entstand unter den Heimatfreunden der lebhafteste Wunsch, ein eigenes Museum zu besitzen, in dem solche Funde ortsnahe Aufnahme finden und der Öffentlichkeit zugänglich werden könnten. In Frage kam ein Standort in den aufstrebenden Unterweserstädten, die das natürliche Zentrum der Region bildeten. Von den mehr als 940 Morgensternern wohnten im Jahre 1912 immerhin mehr als 320 in Lehe, Bremerhaven und Geestemünde. Erste Kontakte zu den kommunalen Instanzen verliefen enttäuschend: Lehe mit seiner wenig bildungsfreundlichen Arbeiterbevölkerung zeigte sich nicht interessiert. Das stadtbremische Bremerhaven (heute: Stadtteil Mitte) sah seine Aufgabe in der Förderung von Handel und Schifffahrt und lehnte alle Anfragen ab. So blieb nur Geestemünde. Schon im Jahre 1902 kam es zu einem Vertrag mit dem kulturfreundlichen Bürgermeister Klußmann, der

selbst ein engagiertes Mitglied im Heimatbund der Morgensterner war. Unterstützt wurde das Vorhaben von einem anderen Morgensterner: Dr. Stephan, der als Direktor des Geestemünder Mädchengymnasiums passende Räume in seiner Schule für das Museum frei machte.

In der Gründungsurkunde wurde vereinbart:

1. Die Stadtgemeinde Geestemünde stellt ausreichende Räume zu Verfügung.

2. Die vom Verein überlassenen archaischen Objekte gehen in städtisches Eigentum über, bleiben aber als gesonderte „Sammlung der Männer vom Morgenstern“ im Gesamtbestand erhalten.

3. Die Leitung des Museums übernimmt eine sechsgliedrige Kommission, der drei kommunale Vertreter und drei Vorstandsmitglieder der „Männer vom Morgenstern“ angehören sollen.

4. Die „Männer vom Morgenstern“ gründen und erhalten jetzt und in Zukunft kein eigenes Museum, sondern bringen alle Funde in die Geestemünder Neugründung ein.

Die tatkräftige Ausführung dieses Vertrages nahm dann allerdings einige Zeit in Anspruch. Zunächst lagerten die Museumsgegenstände noch einige Zeit in den oberen Räumen des Geestemünder Rathauses. Dann konnte am 15. Januar 1906 mit einer Feier in der Aula der Höheren Mädchenschule das neue Morgenstern-Museum seiner Bestimmung übergeben werden. Prof. Dr. Carl Schuchhardt, der Direktor des Kestner-Museums in Hannover, hielt die Festrede über das Thema: „Die Hauptobjekte unserer heutigen Altertumsforschung in Nordwestdeutschland“. Der bekannte Prähistoriker und Burgenforscher kündigte bei diesem Anlass seine Ausgrabungsvorhaben bei der Pipinsburg, der Heidenschanze und der Heidenstadt an, die in den

kommenden Jahren mit großem Erfolg von ihm und seinen Mitarbeitern durchgeführt wurden.

Aus den Umständen der Gründung wird klar, dass das neue „Städtische Morgenstern-Museum“ in Geestemünde zwar als eine kommunale Kultur-Einrichtung konzipiert war, dass aber die Ideengeber und aktiven Gestalter des Museums sämtlich aus dem Heimatbund „Männer vom Morgenstern“ kamen. Die Stadt Geestemünde übernahm die Kosten und stellte den Raum, dafür ernannte sie das Ansehen, konnte sich im Gegensatz zu Lehe und Bremerhaven als regionaler Kulturförderer profilieren. Die Morgensterner aber hatten nun „ihr“ Museum, in das sie ihre Funde einbringen, in dem sie ein entscheidendes Mitspracherecht ausüben und dem sie ihren Namen geben konnten.

Bald setzte ein Strom von Geschenken ein, die die Mitglieder des Heimatbundes „ihrem“ Museum machten. Es kamen wertvolle Bücher, Münzen, Möbel, Karten, Photographien, archaische Objekte, Haushaltsgeräte, Truhen und Bauernschänke. Die Geber kamen aus den Weserstädten, aus Wursten, Cuxhaven und oft von weither aus Hamburg, Bremen und Hannover. Eine bedeutende Bereicherung der frühgeschichtlichen Sammlung ergab sich durch die Ergebnisse der Grabungen, die Prof. Carl Schuchhardt in der Zeit von 1906–1908 auf der Pipinsburg, der Heidenschanze und der Heidenschanze und der Kransburg durchführen ließ. An den Kosten von neuen Grabungen beteiligte sich der Heimatbund meist mit der Hälfte der Auslagen. So wuchs der Bestand jährlich beträchtlich. Museumskonservator Plettke erstattete in den Morgenstern-Jahrbüchern getreulich Bericht über alle Zugänge.

Aus dem Namen „Städtisches Morgenstern-Museum“ könnte man zu der Ansicht gelangen, es habe sich um ein Geestemünder Stadt-Museum, eine Einrichtung zur Sammlung und Präsentation von Objekten der speziellen wesenstädtischen Geschichte gehandelt. Das war aber 1906 überhaupt nicht intendiert. Die gesamte Region an der Wesermündung und deren Geschichte war im Blick der Gründer von 1906. Die Morgensterner sahen einen großen Teil des Raumes zwischen Weser und Elbe als ihr Einzugsgebiet an, in dem sie unter den Heimatfreunden aktive Mitglieder einwarben. Das zeigen die erhalten gebliebenen Mitgliederlisten sehr eindrucksvoll. Die Heimatforscher des Heimatbundes – unter ihnen viele Lehrer – nahmen an den sich ergebenden Grabungen teil und sorgten dafür, dass die entdeckten Objekte ins Morgenstern-Museum in Geestemünde gelangten.

Als wertvollster Besitz des Museums wurden offenbar die Objekte aus der Ur- und Frühgeschichte angesehen. Diese Sicht unterstreicht ein Werbe-Plakat für das Museum aus dem Jahre 1916, in dem eine sächsische Buckelurne die Bildfläche be-



Werbeplakat des Städtischen Morgenstern-Museums von 1916 (Quelle: Archiv des Historischen Museums)

Fortsetzung Seite 2

Viel ehrenamtliche Arbeit für die Bücher

Die Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern

In der Januar-Ausgabe 2001 (Nr. 613) des Niederdeutschen Heimatblattes wurde ausführlich über den Umzug der MvM-Bibliothek vom Morgenstern-Museum in die neuen Räume „An der Packhalle V“ im Fischereihafen berichtet. Das ist nunmehr fünf Jahre her, und viele werden sich fragen, wo die Zeit geblieben ist, hat es doch den Anschein, „als ob es erst gestern gewesen wäre“.

Einiges ist seitdem geschehen. Die Zusammensetzung der Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft (BiB-AG) der Männer vom Morgenstern hat sich verändert. Die Räumlichkeiten haben sich vergrößert. Was sich nicht verändert hat, ist die Arbeit.

Der Buchbestand der Bibliothek erhöhte und erhöht sich kontinuierlich. Aktuell liegt er bei ca. 9000 Titel (ohne Periodika). Zum Vergleich: Zu Beginn des Jahres 2001 (Bezug der neuen Räume) wurde ein Bestand von

ca. 6400 Titel ausgewiesen. Zählt man die Periodika mit, liegen wir schätzungsweise bei 11000 Titeln.

Diese Zahlen deuten an, wo die Hauptarbeit der Arbeitsgemeinschaft liegt: Zu einem Teil bei der Suche von Literatur und zum anderen, größten Teil bei der Katalogisierung der Neuzugänge.

Die Suche nach und der Erwerb von Literatur erfolgt über den Buchhandel (Neuerscheinungen), auf Flohmärkten und über das Internet (www.ZVAB.de). Um auf Neuerscheinungen zu stoßen, bedarf es „des Durchforstens“ der Tagespresse und diverser Periodika, wie z. B. des Jahrbuches der Männer vom Morgenstern, hilfreich sind aber auch Tipps (Mundpropaganda). Werden vergriffene Titel gesucht, geschieht dies überwiegend über das Internet.

Wenn nun ein Buch seinen Weg in die Bibliothek gefunden hat, muss es

erfasst werden. In der „Vorcomputerzeit“ erfolgte dies über Karteikarten, heute über das dafür vorhandene PC-Programm allegro-C. Dieses bedeutet, dass das zu erfassende Buch in die Hand genommen und durchgesehen werden muss! Eine kleine Auswahl dessen, was allegro-C wissen will: Titel, Verfasser, Umfang (Seitenzahl), Erscheinungsjahr, Verlag, Schriftenreihe, Inhalt (Stichworte) u. a. Letztendlich erhält das Buch eine Signatur auf dem Buchrücken (kennt jeder, der schon einmal in der Stadtbibliothek gewesen ist), an Hand derer das Buch in den vorhandenen Bestand einsortiert wird. Die Signatur ist also eine „optische Suchhilfe“ und Sortiermerkmal für den Leser. Über den Computer ist dann jederzeit festzustellen, an welcher Stelle im Regal das entsprechende Buch zu finden ist.

Wer sich die o. g. Zahlen anschaut, wird erahnen, dass die Unterbringung des sich ständig erhöhenden Buchbestandes immer auch eine Platzfrage ist. Wer die Räumlichkeiten aus dem Morgenstern-Museum noch in Erinnerung hat, wird sich bei der Einweihung unserer neuen Räume im Fischereihafen vielleicht gefragt haben: Was will die Bibliothek mit so viel Platz?! Zwischenzeitlich wurden wir eines Besseren belehrt! Es wurde zu eng. Die Folge war, dass die Bibliothek einen zusätzlichen Raum (ca. 80 m²) erhielt. Die notwendigen baulichen Veränderungen/Arbeiten waren Ende 2003 weitgehend abgeschlossen. Mittlerweile wurde der Raum „eingesetzt“ und damit für die Besucher nutzbar gemacht. Nicht nutzbar ist z. Zt. das Atrium aufgrund der vorhandenen Raumtemperaturen. Durch eine neue Dachkonstruktion soll hier Abhilfe geschaffen werden. Wir hoffen, dass diese doch etwas größere Baumaßnahme in diesem Jahr erledigt werden kann.

Um die Arbeiten „rund ums Buch“ zu bewältigen, gibt es die Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft (BiB-AG). Sie besteht z. Zt. aus 16 Mitgliedern, die in wechselnder Zusammensetzung während der Öffnungszeiten unserer Bibliothek und auch darüber hinaus „sich kümmern“. Die Arbeitsgemeinschaft trifft sich außerdem an jedem dritten Montag im Monat zu ihrem „Stammtisch“. Hier werden Ideen, Neuerungen, Probleme u. a. besprochen, manchmal auch nur geklönt. Geleitet wird die BiB-AG seit 2004 von Ina Viebrock-Hörmann.

Bei der personellen Zusammensetzung hat es seit Bezug der neuen Räumlichkeiten einige Veränderungen gegeben. Am 10. Juni 2003 verstarb überraschend unser AG-Mitglied und langjähriger Bücherwart Rudolf Niber im 77. Lebensjahr. Im selben Jahr verstarb am 8. August kurz nach seinem 53. Geburtstag Fritz Hörmann, langjähriges Vorstandsmitglied und stellvertretender Vorsitzender der Männer vom Morgenstern, sowie „Motor“ unserer Bibliothek. Ohne Übertreibung kann man behaupten, dass es die Bibliothek in dieser Form ohne ihn nicht geben würde.

Die Arbeit in und für unsere Bibliothek erfolgt ausschließlich auf freiwilliger Basis. Da die einzelnen Mitglieder unserer BiB-AG nicht immer von zu Hause abkömmlich sind oder auch noch einem Beruf nachgehen, wird der Besucher unserer Bibliothek auch nicht alle 16 Mitglieder auf einmal während unserer Öffnungszeiten antreffen.

Besuchen Sie uns und schauen Sie selbst, was Ihnen der Heimatbund der Männer vom Morgenstern in seiner Bibliothek alles zu bieten hat. Geöffnet ist diese mittwochs von 15 bis 19 Uhr und sonntags von 10 bis 13 Uhr.

Michael Figger



Die Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern in den Räumen der Bücherei

Das Morgenstern-Museum ...
Fortsetzung von Seite 1

herrscht. Daneben zieren allerlei germanische Symbole – darunter auch Hakenkreuze als Sonnensymbole – das Bild. Der Entwurf des farbigen Plakates war von Zeichenlehrer C. Tiedge angefertigt und in der graphischen Kunstanstalt C. Richter in Bremen gedruckt worden. Es sollte in Schulen, Hotels usw. für den Besuch des „Städtischen Morgenstern-Museums“ in Geestemünde werben.

Der schon 1856 gegründete Stader Geschichts- und Heimatverein hatte bisher die heimatsgeschichtlichen bedeutsamen Objekte aus dem Elbe-Weser-Raum gesammelt und in einem eigenen Museum in Stade ausgestellt. Um unliebsame Konkurrenz zu vermeiden, wurde zwischen beiden Vereinigungen nun eine „schiefling und friedliche“ Zusammenarbeit vereinbart. Die Oste solle nunmehr die Grenze beider Arbeitsgebiete sein. So gab es nun zwei museale Zentren in diesem Raum: Stade und Geestemünde.

Die 1920er und 1930er Jahre standen im Zeichen einer kontinuierlichen Forschungsarbeit auf dem Feld der Archäologie und bereicherten die Sammlungen des Morgenstern-Museums um wertvolle Gegenstände auch aus dem Gebiet der Landes- und Volkskunde. Zahlreiche naturkundliche Präparate gehörten zum Bestand. Alte Berichte besagen, in der Mitte über den zahlreichen Schautischen habe an der Decke des Raumes das an Ketten hängende mächtige Skelett eines Entenwals geschwebt. Noch 1939 hatte der Direktor des Hannoverschen Provinzialmuseums, Prof. Dr. Jacob-Friesen, über die Einrichtung

geschrieben: „Auf dem Gebiete der Heimatmuseen gehört gerade Wesermünde zu den führenden Städten; denn das Museum der Männer vom Morgenstern ist dank der uneigennützigsten Arbeit der Heimatfreunde eine der besten Heimatsammlungen Niedersachsens“.

Leider bereitete der 2. Weltkrieg all diesen idealistischen Bestrebungen und Mühen ein schreckliches Ende. Ein Bombenangriff der Royal Airforce am 18. September 1944 brachte Tod und Verderben über die Stadt. Innerhalb von 20 Minuten war Wesermünde in Schutt und Asche gelegt. Das betraf auch die Sammlungen des Morgenstern-Museums. Klarend bemerkte dazu der Zeitzeuge Rektor i. R. J. Jacob Cordes: „Was Jahrtausende in der Erde bewahrt, was verantwortungsvolle Menschen geborgen und gesammelt und was jahrhundertlang in unseren Bauernhäusern gehütet und pietätvoll gepflegt worden war, das fraß die Glut gierig dahin. Schier unfassbar für den Heger und Hüter solchen alten Gutes, das unwiederbringlich der Vernichtung preisgegeben wurde und damit der Wissenschaft verloren ging“.

Der Wiederaufbau nach dem Krieg unter dem Museumsleiter J. Jacob Cordes setzte nur sehr mühevoll ein. Angesichts der allgemeinen Not waren weder Räume noch Geldmittel leicht zu beschaffen. Der „Heimatgedanke“ war in Misskredit geraten, die verbliebenen Mitglieder des Vereins zeigten sich als wenig tatkräftig. Durch den kriegsbedingten, fast vollständigen Verlust der Sammlung „Männer vom Morgenstern“ im Museum war das Interesse der Mitglieder am Fortbestand des Hauses erheblich gemindert. Zwar wurden noch Stif-

tungen vorgenommen, aber die alte Leidenschaft für das Morgenstern-Museum war erloschen. Von einer Mitbestimmung der Morgensterner im Kuratorium des Museums ist nun keine Rede mehr. Am Namen „Morgenstern-Museum“ hielt man aber aus Tradition gerne fest. Seit 1950 gelangten auch archäologisch relevante Bodenfunde aus dem Landkreis Wesermünde in das Morgenstern-Museum. Diese Objekte wurden nach dem Aufbau einer eignen Archäologie des Landkreises Cuxhaven zurückgegeben und sind seit 1980 im Burgmuseum Bederkesa zugänglich.

Der weitere Fortgang wird den Lesern aus eigener Anschauung bekannt sein. Unter Leitung des tatkräftigen Museumsdirektors Gert Schlechtriem wurden in einem ehemaligen Kaufhaus an der Kaistraße Räume angemietet. Dem Besucher zeigten auf der sonst unscheinbaren Fassade in Großbuchstaben die Worte „MORGENSTERN-MUSEUM“, dass hier eine kulturell bedeutende Einrichtung der Stadt zu finden war. Seit dem Neubeginn im Jahre 1959 fand auf mehreren Etagen übereinander die wichtige vorgeschichtliche Abteilung Platz. Im Blickpunkt lagen hier die von 1955–1963 ergrabenen Funde von der Feddersen Wiede. Hinzu kamen eine volkswirtschaftliche und eine schiffahrtsgeschichtliche Abteilung in weiteren Stockwerken. Die schiffahrtsgeschichtliche Sammlung bildete später den Grundstock für das Deutsche Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven.

Der Wunsch nach Ausgestaltung der Sammlungen zu einem Bremerhavener Stadtmuseum wurde seit Mitte der 1970er Jahre immer wieder vorgebracht. Der für Besucher attraktive Standort an der Geeste in der Nähe

der Stadtmitte kam ins Gespräch. Architekturbewerbungen ergaben 1985 erste Planungsunterlagen. Nach der Überwindung von Finanzierungsproblemen konnte 1988 mit dem Bau begonnen und 1991 das neue Historische Museum eingeweiht werden. Zum ersten Mal in seiner Geschichte hatte das Morgenstern-Museum nun ein eigenes Haus bekommen, das der anschaulichen Darstellung der heimatschen Geschichte und ihrer besonderen niedersächsischen Kultur dienen sollte. Die Verschiebung der Zielsetzung von einem an der Region orientierten „Morgenstern“-Museum zu einem Bremerhavener Stadtmuseum mit regionalem Bezug war gewollt und ist inzwischen allgemein akzeptiert.

Die verkehrsleitenden Hinweisschilder auf der Georg- und Borriesstraße melden den mit dem Auto anreisenden Besuchern immer noch, dass sie zum „Morgenstern-Museum“ unterwegs sind. Für mich ist das ein bewegender Hinweis darauf, dass die Bremerhavener in ihrem Stadtmuseum immer noch eine Einrichtung erkennen, an deren Entstehung der Heimatbund „Männer vom Morgenstern“ seit 1906 erheblichen Anteil hatte.

Johannes Göhler

Literatur:

- Joh. Jacob Cordes, „Unser Morgenstern-Museum. Gründung, Zerstörung, Wiederaufbau“, Jahrb. MvM, Bd. 38/1957, S. 55ff
- Gert Schlechtriem, „Die Neugestaltung des Morgenstern-Museums“, Jahrb. MvM, Bd. 44, 1963, S. 209ff.
- Herbert Körtge, „Zur Geschichte des Morgenstern-Museums in Bremerhaven“, Jahrb. MvM, Bd. 75, 1996 S. 251ff
- Anja Benschmidt, Alfred Kube, „Historisches Museum Bremerhaven – Morgenstern-Museum“, Bremerhaven 1999

Die ehemalige Feuerblüse auf Neuwerk

Vor einigen Jahren verschwand das Freilichtexponat des Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven

Auf dem Freilichtgelände des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven wurde 1979 als besondere Attraktion eine originalgetreue Nachbildung der Neuwerker Kohlenblüse errichtet, die zum Leidwesen zahlreicher interessierter Heimatfreunde später wieder abgebaut worden ist. Die Blüse repräsentierte ein einmaliges und aufschlussreiches Kapitel Hamburger Schiffahrtsgeschichte.

Lange Zeit war die Feuerblüse im nordwestlichen Teil der Insel Neuwerk das älteste Leuchtfeuer im Elbmündungsgebiet. Bemerkenswert ist jedoch, dass auf der berühmten Elb-

selbst zu behelf der Blüsen“ abzuliefern hatte.

Gemäß einer Seekarte, die der Amsterdamer Kartograph Cornelis Anthonisz im Jahre 1543 gefertigt hatte, weist Neuwerk als einzige Nordseeinsel schon eine hohe lodernde Flamme als Symbol für eine entsprechende Navigationshilfe auf, so dass man tatsächlich vom Bau einer früheren Feuerblüse um das Jahr 1543 ausgehen kann, die jedoch eine andere als die uns bekannte Form gehabt haben wird.

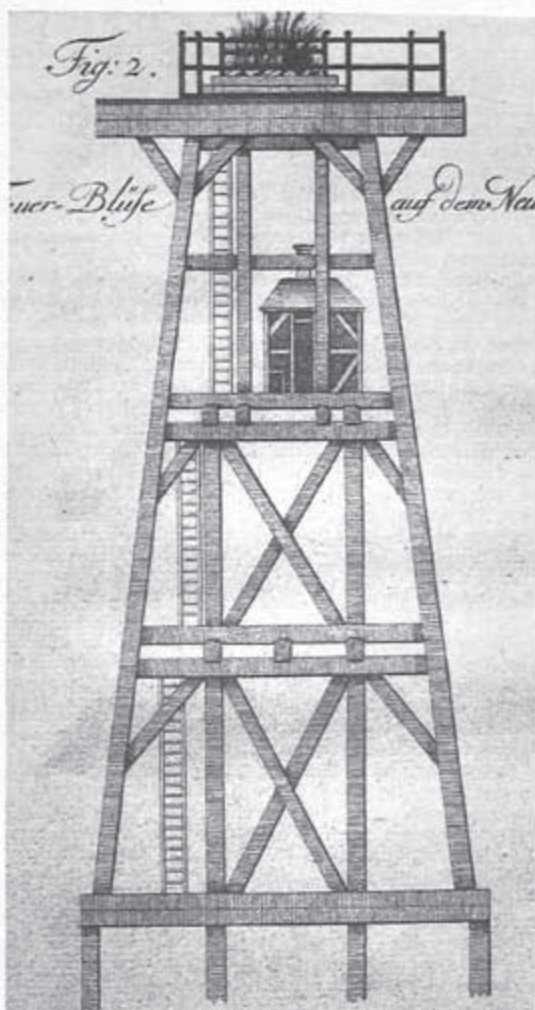
Vom Juni 1761 an brannte das Feuer während des ganzen Jahres von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Als Feuerungsmaterial diente aus Schottland eingeführte Steinkohle, die einen höheren Bitumengehalt aufwies und damit heller brannte als andere Sorten. Für den ganzjährigen Betrieb mussten jeweils 10000 Zentner Kohle aufgewendet werden. Für das reibungslose Funktionieren hatte der Blüsenmeister mit seinem Knecht zu sorgen. Der erste bekannte Blüsenhelfer hieß Jacob von Goldbek.

Ein Nachteil der Blüse bestand in der großen Abhängigkeit von Wind- und Wetterbedingungen, so dass aufgrund der unzureichenden Witterungsbeständigkeit die Lebensdauer der Feuerblüse nicht mehr als maximal 30 Jahre betragen haben wird. In der Zeit ihres Bestehens ist die Blüse mindestens fünf- bis sieben-

mal von Grund auf erneuert worden. – Mit der von Napoleon verfügte Kontinentalsperre im Jahre 1806 konnte das Feuer kaum noch in Betrieb gehalten werden. Historische Quellen belegen jedoch eindeutig, dass die Blüse bis zum Jahre 1810 als so genanntes „Steinkohlenfeuer“ („Blüse“) unterhalten worden ist, nachzulesen in der in Hamburg 1826 veröffentlichten „Kurzgefaßten Geschichte und Beschreibung der Uferbauwerke auf der Insel Neuwerk als sechster Abschnitt zur Beschreibung der Ritzbüttelschen Wasserbauwerke 1807“, verfasst von der Hochlöblichen Ritzbüttelschen Stack-Deputation (Reinhard Woltmann).

Schließlich wurde 1814/1815 der kleine hölzerne Leuchtturm errichtet, ebenfalls im nordwestlichen Teil Neuwerks innerhalb des „Nordwest-Deiches“. Ein zweites Leuchtfeuer wurde auf dem Neuwerker Turm („Großer Turm“) zur selben Zeit installiert. Das Uferwerk der Blüse ist erst 1826 abgetragen worden, wobei die Steine der Verlängerung des Uferwerks am nordwestlichen Deichstück dienten.

Peter Bussler



Die Feuerblüse von Neuwerk. Kupferstich von Pingeling, nach einer Zeichnung von Prey.



Maßstabgetreue Rekonstruktion der Neuwerker Feuerblüse. Ehemaliges Museumsexponat des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven; aufgestellt 1979 (alle Bilder: Archiv Peter Bussler).

karte von Melchior Lorichs (1527–1594) aus dem Jahre 1568 kein Leuchtfeuer oder Nachtseezeichen vermerkt ist, obgleich die Anfänge der Feuerblüse als zunächst primitives hölzernes Gerüst schon auf das Jahr 1295 zurückgehen. Die spätere rund 23 Meter hohe Feuerblüse, die außendeichs im Nordwesten südlich der Großen Bake der Insel Neuwerk stand, wurde allerdings als ständiges Leuchtfeuer erst ab Mitte des 17. Jahrhunderts in Betrieb gehalten, zunächst aber nur während des Winterhalbjahres vom 1. September bis zum 30. April.

Nach den hamburgischen Kämmerprotokollen zu urteilen, muss die in der uns geläufigen Bauweise bekannte Blüse 1648 errichtet worden sein. Andererseits kann sie, zumindest sporadisch, auch schon 1644 in Betrieb gewesen sein, was sich aus einem Schreiben der Admiralität an den Amtmann zu Ritzbüttel Erich Wördenhoff (1643–1650) ergibt. Dort steht, dass der Schiffer Claus von Anen acht Last Steinkohlen „nach dem Neuwerke zu führen und da-



Kupferstichkarte mit Ansicht der Insel Neuwerk, gestochen von Pingeling nach Entwurf von Spanniger, 1751. Im Nordwesten der Insel die große Bake und die Feuerblüse

„Wo kaamt denn die lüttjen Kinner her?“ fragte er als kleiner Junge seinen Großvater, und der antwortete: „De krupt all ut den grünen Kohl“. Der plietsche Knabe hatte eine Geschichte vom Klapperstorch sicherlich nicht akzeptiert, denn die sind auch im Lande Wursten am 6. Januar nicht anzutreffen. 80 Jahre sind es nun her, dass bei der Familie Carstens in Wremen ein Sohn geboren wurde, der die schönen Vornamen Johann Friedrich Karl Heinz erhielt, die geradezu eine Abkürzung verlangten. So wurde daraus Hein Carstens, und den kennt man.

Dass Hein Carstens nun achtzig Jahre alt geworden ist, merkt man ihm nicht an. Zwar ist es schon 15 Jahre her, dass er seinen Redakteurs-Sessel bei der Nordsee-Zeitung für immer verlassen hat, aber die Lust und Freude am Schreiben und Berichten sind bis heute bei ihm ungebrochen.

Zwei Gebiete sind es, für die er immer wieder die Feder zur Hand nimmt. Aufgewachsen in einem rein plattdeutschen Milieu in Wremen im Lande Wursten ist er der plattdeutschen Sprache bis heute zugetan. Wöchentlich können wir von ihm den Klönschnack von Käpt'n Cordts lesen, in dem er uns in dieser Sprache kleine Geschichten, Döntjes, Erlebnisse, Begebenheiten und Plaudereien vorträgt. Im Februar 1949 erschien dieser Klönschnack zum ersten Mal. Heute ist es die älteste plattdeutsche Kolumne, in der Hein Carstens seinen Beitrag zur Erhaltung der plattdeutschen Sprache leistet.

Nie aus den Augen verloren hat er

neben dem notwendigen Tagsgeschäft bei der Zeitung die Heimat. Heimatkunde, Heimatgeschichte, alles was sich dahinter verbirgt, sind stets sein Anliegen gewesen und sind es vermehrt auch heute noch. Sein umfangreiches Wissen zu diesem Thema hat er immer wieder in unzähligen Beiträgen in den unterschiedlichsten Veröffentlichungsorganen zugänglich gemacht.

Kein Wunder also, dass Hein Carstens schon sehr früh, vor etwa 60 Jahren, zu den Männern vom Morgenstern stieß, wo man sehr bald auf ihn aufmerksam wurde. Bereits 1955 ist er Mitglied im erweiterten Vorstand des Vereins und später Mitglied des Beirats. Selbstverständlich, dass man ein Mitglied, das sich so energisch mit seinen Aktivitäten und Ideen für die Ziele der Morgensterner einsetzt, schon vor vielen Jahren zum Ehrenmitglied ernannt hat.

Als das Niederdeutsche Heimatblatt 1950 wieder erschien, war Hein Carstens mit dabei. Viele Jahre hat er an der Gestaltung des Blattes mitgewirkt. Als er vor 15 Jahren in den Ruhestand trat, beriefen ihn die Männer vom Morgenstern in den Redaktionsausschuss des Heimatblattes, wo er als Autor vieler interessanter Beiträge hervorgetreten ist.

Nun ist er 80 Jahre alt und kein bisschen ruhiger. Sicherlich wird noch mancher lesenswerte Artikel von ihm im Heimatblatt oder an anderer Stelle erscheinen. Die Männer vom Morgenstern wünschen es sich. Sie und seine vielen anderen Freunde gratulieren ihm zum runden Geburtstag. „Hein, bliev so as du büst!“

Rinje Bernd Behrens



Immer noch unter Dampf

Hein Carstens wurde 80 Jahre alt

Umschau

Zwei Bücher von Heinrich Schlichting

Der Cadenberger Heinrich Schlichting hatte zu seinen Lebzeiten in zahlreichen Zeitungsartikeln zu den verschiedensten heimatkundlichen Themenbereichen Stellung genommen. Er war wegen seiner Aktivitäten von den Männern vom Morgenstern zum Ehrenmitglied ernannt worden. Schon zu Weihnachten 2004 hatte nun seine Witwe, Elfriede von Ahn-Schlichting, unter dem Titel „Die Kulturlandschaft der unteren Oste“ eine größere Zahl dieser Aufsätze als Buch im Selbstverlag herausgegeben, Preis 18 €. Zu Weihnachten 2005 erschien jetzt ein zweites Buch, „Unsere Heimat im Wandel der Zeiten“, in dem auch einige Beiträge der Witwe zu finden sind. Es kostet 20 €. Beide Bücher sind mit einer Reihe von schwarz-weißen Fotos versehen. Sie sind zu beziehen über Elfriede von Ahn-Schlichting, Parkstraße 6, 21781 Cadenberge. RBB

Rainer von Barga – Cuxhaven †

Am 4. Januar dieses Jahres starb in Cuxhaven nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren Rainer von Barga, seit zwanzig Jahren Mitglied des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern.

Rainer von Barga engagierte sich in der Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft und deren Schreibkreis. Nachdem Rinje Bernd Behrens sein Amt als langjähriger Leiter der Arbeitsgemeinschaft aufgab, übernahm er 1998 für zwei Jahre die Leitung dieses Arbeitskreises. Diese Funktion übte er mit sichtbarer Freude und großem Enthusiasmus aus, und er verstand es, seine Begeisterung für die Familienkunde auch

Einladung

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ und das Stadtarchiv Bremerhaven laden ein zu einer gemeinsamen Veranstaltung am

Donnerstag, 16. Februar 2006, 19.30 Uhr, Hochschule Bremerhaven

Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer, Hannover:

„Neue Aspekte der Regionalgeschichte“

auf die Mitglieder des Arbeitskreises zu übertragen. Auf überregionaler Ebene hat er die Genealogen der Männer vom Morgenstern auf den Deutschen Genealogentagen vertreten. Die Familienforscher verdanken ihm u. a. eine umfangreiche Zusammenstellung und Deutung heute nicht mehr gebräuchlicher historischer und genealogischer Begriffe aus Kirchenbüchern und anderen alten Quellen. Aus seiner Feder stammt auch das erste Ortsfamilienbuch im Gebiet des ehemaligen Kreises Land Hadeln: „Die Familien des Kirchspiels Opehn, Inspektion Neuhaus/Oste 1672–1900“.

Die Männer vom Morgenstern, besonders ihre Genealogen, haben einen Freund verloren, an den sie sich gerne und dankbar erinnern werden.

Dr. Hans-Jürgen Rüger

Cadenberge in alten Ansichten

1998, aus Anlass der 850-Jahrfeier Cadenberges, wurden in einer großen Ausstellung Bilder zur Geschichte des Ortes gezeigt. Eine Auswahl der Bilder stellt das nun erschienene Buch „Cadenberge in alten Ansichten“ dar, für das der Verein Heimatfreunde Cadenberge unter der Federführung seines 2. Vorsitzenden und Ortsheimatpflegers Erich Müller ver-

antwortlich zeichnet. Auf 275 Seiten mit 338 alten Ansichten und einer alten Grußkarte als Titelblatt wird in einem weiten zeitlichen Bogen von fast 150 Jahren der Ort in seiner Entwicklung dargestellt. Man findet die alten Häuser wieder, das Leben und Arbeiten mit all seinen Facetten, besonders das bäuerliche Leben, die Vereine, Schulen und was die Vergangenheit sonst noch ausmacht. Die Bilder sind ausführlich erklärt.

Es ist ein schönes und interessantes Buch, das nicht nur Cadenbergern Freude machen wird. Es ist im Handel in Cadenberge und bei den Heimatfreunden Cadenberge zum Preise von 15 € erhältlich. RBB

Neu in der MvM-Bibliothek: Das Bremische Urkundenbuch

Die gewichtigen sechs Bände des Bremischen Urkundenbuches enthalten sämtliche Verträge, Satzungen und Rechte, die vom 8.–15. Jahrhundert für die Stadt Bremen, ihre kaufmännischen Interessen und ihre politische Stellung von Bedeutung waren. Der Inhalt betrifft nicht nur die Stadt selbst, sondern auch die Unterweser-Region in Rüstringen und Würrden, im Vieland und Lehe, in Wursten und Bederkesa, weil der Rat hier zur Sicherung des Schiffsver-

kehrs auf der Weser vielerlei Bündnisse einging und Besitzungen erwarb. Die Urkunden sind in den ersten Bänden zumeist in lateinischer, später in mittelniederdeutscher Sprache abgefasst. Weil die Herausgeber den Texten eine kurze Zusammenfassung des Inhaltes als Regest vorangestellt haben, ist der Zugang für den interessierten Heimatforscher erleichtert. Ein umfangreiches Personen- und Ortsregister am Ende der Bände hilft bei der Auffindung relevanter Informationen. Die Urkundenbücher waren seit langem im Handel vergriffen, sind aber jetzt als Reprint wieder zugänglich. JG

Vorträge der Morgensterner in Otterndorf und Cuxhaven

In der Reihe der Vortragsveranstaltungen der Männer vom Morgenstern im Frühjahr 2006 spricht am Dienstag, 14. Februar 2006, 20 Uhr, in einer gemeinsamen Veranstaltung mit der Kranichhaus Gesellschaft im Kranichhaus in Otterndorf PD Dr. Dorothea Schröder, Hamburg: „Er erzählte vieles von seinem Vater Sebastian-Carl Philipp Emanuel Bach und Johann Heinrich Voß“.

Am Donnerstag, 16. Februar 2006, 19.30 Uhr, hält Gerhard Wurche, Cuxhaven, einen Lichtbildervortrag in der Stadtbibliothek Cuxhaven über das Thema „Die Elbe – Von der Quelle bis zur Mündung (Teil IV)“.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafenstr. 140, 27575 Bremerhaven
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich 8,75 € per Post bezogen werden.
Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens.
Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Rinje Bernd Behrens, Mühlenburgweg 2, 27607 Langen, ☎ (047 43) 55 97

Einladung

Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ und das Deutsche Schiffahrtsmuseum Bremerhaven laden ein zu einem Lichtbilder-Vortrag am

Dienstag, 7. Februar 2006, im Deutschen Schiffahrtsmuseum

Johannes Göhler, Ringstedt:

„Die abenteuerliche Lebensreise des Trompeters Johann Hinrich Behlers von Alsum bis Malakka“

Wer kennt den Ort?



„Erste Erfrischungshalle Bremerhavens. Gegr. 1905“ heißt es in der Bildunterschrift zu dem obigen Bild. Die Bananenstauden an der Tür und die Milchflaschen auf dem Dach zeigen, dass es sich hier nicht um eine

Stehbierhalle handelt. Aber wo stand diese Halle? Vielleicht weiß einer unserer Leser Bescheid. Für einen Hinweis wäre Herr Dietrich Hupke, Birkenweg 11, 27576 Bremerhaven, Tel. 04 71/4 51 95, dankbar.



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Februar 2006

Mittwoch, 1. Februar '06, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Sonnabend, 4. Februar '06, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion: „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“; Leitung: Gerhard König

Montag, 6. Februar '06, 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Leitung: Ude Meyer

Dienstag, 7. Februar '06, 19 Uhr, Bremerhaven, Deutsches Schiffahrtsmuseum: Johannes Göhler, Ringstedt: „Die abenteuerliche Lebensreise des Trompeters Johann Hinrich Behlers von Alsum bis Malakka“

Mittwoch, 8. Februar '06, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Mittwoch, 8. Februar '06, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: „MvM-Klönstunde“; Leitung: Günter Thieding

Donnerstag, 9. Februar '06, ab 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitskreis „Familienkundliche Quellenforschung“; Leitung: Rinje Bernd Behrens

Dienstag, 14. Februar '06, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtge-

schichte“; Leitung: Peter Bussler

Dienstag, 14. Februar '06, 20 Uhr, Otterndorf, Kranichhaus: PD Dr. Dorothea Schröder, Hamburg: „Er erzählte vieles von seinem Vater Sebastian“ – Carl Philipp Emanuel Bach und Johann Heinrich Voß

Mittwoch, 15. Februar '06, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Donnerstag, 16. Februar '06, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Gerhard Wurche, Cuxhaven: „Die Elbe – Von der Quelle bis zur Mündung (Teil IV)“

Donnerstag, 16. Februar '06, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Hochschule: Prof. Dr. Carl-Hans Hauptmeyer, Hannover: „Neue Aspekte der Regionalgeschichte“

Montag, 20. Februar '06, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Ina Viebrock-Hörmann

Dienstag, 21. Februar '06, 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitsgemeinschaft „Computergenealogie“; Leitung: Fred Wagner

Mittwoch, 22. Februar '06, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Der Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung Dr. Hartmut Bickelmann, tagt im Februar nicht.